

MAINECHO, 25. November 2008

Eine starke Inszenierung der Sinnlosigkeit

Schauspiel: »Der Kampf
des Negers und der Hunde«

WÜRZBURG. »Oft wollen kleine Leute, eine ganz kleine Sache«, sagt der schwächliche Afrikaner Alboury zu dem dicken, weißen Baustellenleiter Horn, und meint damit die Herausgabe der Leiche eines Landsmannes. Die nämlich befindet sich in der Latrine von Horns stillgelegter Baustelle, hineingeworfen vom weißen Arbeiter Cal, der diesen Afrikaner in blinder Wut tötete.

Die Forderung Albourys ist Dreh- und Angelpunkt des nicht einfach zu verdauenden Stückes »Der Kampf des Negers und der Hunde« des französischen Dramatikers Bernard-Marie Koltès am Würzburger Mainfrankentheater. In einem westafrikanischen Land spielt Koltès schonungsloses Stück über postkoloniale Herrschaftsphantasien, die Faszination wie Furcht dem Fremden gegenüber und dem Gefühl der Verlorenheit.

So finden die Franzosen Horn und Cal genauso wenig einen Platz in Afrika wie Léone, das Pariser Zimmermädchen, das Horn heiraten will: Ein Mann sollte auf seine alten Tage hin verwurzelt sein, findet er. Cal hält davon nichts, fürchtet mit der Stilllegung der Baustelle um das Ende seines Daseins als gebieterischer Weißer. Wo Cal, der Rassist in der Sinnkrise, die Waffe zückt vor dem Fremden, da spürt Léone, das leicht verrückte Mädchen (hervorragend: Maria Vogt), die Faszination des fremden Kontinents, und mit ihr die Anziehungskraft des ernstesten Alboury (Issaka Zougrana).

Man muss tief durchatmen bei all den provozierenden Sätzen: Genau das macht die Inszenierung Axel Stöckers stark. Dabei ist es Kai Christian Moritz, der als Cal brilliert. Überzeugend wechselt er von hysterischer Manie zu messerscharfer Rationalität, stets dieses fanatische Flackern in den Augen.

Den Ruhepol bildet Issaka Zougrana als desillusionierter Alboury, der der selbstherrlichen Arroganz Horns (überzeugend: Klaus Müller-Beck) mit stoischer Ruhe und unerschütterlicher Selbstsicherheit entgegentritt.

Der Dramatiker Koltès, der 1989 als 41-Jähriger an den Folgen von Aids starb, griff bei seinem Stück auf eigene Erfahrungen in Afrika zurück. Dieses gebeutelte Afrika, das Sandra Dehler mit einem minimalistisch-kraftvollen Bühnenbild darstellt, zieht hinein in einen Strudel aus Sinnlosigkeit und Ungerechtigkeit. »Der Kampf des Negers und der Hunde« zeigt den Kontinent im hässlichen Licht einer brutalen, weil gleichgültigen Realität. *Alexandra Stahl*



»Der Kampf des Negers und der Hunde« (zwei Stunden): Kammerspiel des Mainfranken Theaters Würzburg am Sonntag, 30. November; Mittwoch, 3. Dezember; Samstag, 20. Dezember, jeweils 20 Uhr